

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 4 (1897)

Heft: 22

Artikel: "Auf den Charakter kommt alles an."

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-540328>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

den Menschen verstehen, so muß ich nach psychologischen Gesetzen verfahren; will ich die Natur verstehen, so muß ich sie nach den ihr innenwohnenden Naturgesetzen beurteilen. Dann finde ich nirgends Willkür und Unordnung, Mordlust und Grausamkeit, dann entziehe ich auch jener kindischen Naturauffassung den Boden, nach welcher alles direkt für den Menschen geschaffen sein soll, und die Frage: Was nützt mir das? wird nicht gestellt werden, um mit ihrer Beantwortung zu entscheiden, ob ein Wesen Berechtigung zu existieren hat oder nicht. Diese Berechtigung liegt einmal in ihm selbst und kann nur mit Rücksicht auf seine Umgebung, der es angehört, erkannt werden, wie die Bedeutung eines Organs nur mit Berücksichtigung des Organismus.

Das Verständnis soll aber auch ein gemütvolles sein. Gemütvoll nennen wir einen Menschen, wenn er dem andern nachdenken, mit ihm leiden, mit ihm sich freuen kann, kurz, wenn er die Verhältnisse des andern innig auf sich selbst anwendet. Ganz gleich soll auch der Schüler ein gemütvolles Verständnis für die Natur erlangen, indem er Beziehungen auf sich selbst macht. Das Kleine Kind spielt und redet mit seinen Dingen wie mit Seinesgleichen; dieser Umgang muß nun so veredelt werden, daß der Mensch sich als Glied der Natur fühlt. Ein solches Verständnis wirkt veredelnd auf das Herz, führt zur Liebe und vertrauensvollen Hingabe an Gott, den Vater und Erhalter der Natur.
(Fortsetzung folgt.)

„Auf den Charakter kommt alles an.“

Johannes Chrysostomus, wegen seiner Beredsamkeit Goldmund genannt, wurde zwischen 344 und 347 zu Antiochia geboren. Seine fromme Mutter bot alles auf, ihren Sohn gut zu erziehen. Später wurde er Patriarch von Konstantinopel. Er starb im Jahre 497 in der Verbannung. Er bekämpfte in seinen Reden hauptsächlich das böse Beispiel von Seiten der Eltern und betonte besonders die Wichtigkeit des Charakters.

„Auf den Charakter kommt alles an,“ so lautet sein schöner Ausspruch.

Das Wort Charakter kommt vom griechischen Wort *charasso*, ich grabe ein, ich präge ein. Also bedeutet das Wort Charakter ein Gepräge. Jener Mensch hat also Charakter, der seinem Geiste ein bestimmtes Gepräge aufgedrückt hat. Unter Charakter versteht man auch diejenige individuelle Wissensrichtung eines Menschen, welche auf scharf bestimmte konsequente Ziele hingerichtet ist. Solche gehen aus festen, zur inneren Macht gewordenen Grundsätzen und Gefühlen hervor. Bei einem Charakter sind festes, bewußtes Erkennen, Begehrten, Wollen und Erstreben

deßsen, was man einmal als das Ideal seines Lebens erkannt hat, die Triebfedern.

Der Charakter hat eine sehr große Bedeutung und einen nicht geringen Einfluß. Ist es möglich, die Schuldisziplin aufrecht zu halten, wenn sie nicht von einem charakterfesten Lehrer gehandhabt wird? Er widerruft nichts, was er einmal befohlen, läßt nichts unerfüllt, was versprochen und angedroht wurde, deshalb ist er auch nicht mit halben Leistungen zufrieden. Eine solche Konsequenz hat ihren Grund in der Tiefe des Lehrercharakters. Ein guter Charakter veredelt jedes Temperament: einen Sanguiniker macht er liebenswürdig, einen Choleriker tatkräftig, einen Melancholiker tiefsinnig und einen Phlegmatiker beständig zufrieden. Ein schlechter Charakter entstellt alle Temperamente. Vom Charakter des Menschen hängt also sein Wert ab, nicht vom Temperament. Bildung des Charakters nach edeln, christlichen Grundsätzen ist die eigentliche sittliche Aufgabe des Menschen. Die Erziehung hat die Bildung eines christlichen Charakters anzustreben, bezw. anzubahnen. Deshalb muß der Lehrer eine auf guten Grundsätzen ruhende Fertigkeit im Denken, Reden und Handeln besitzen, denn an seinem Charakter muß sich der Charakter der Böblinge bilden.

„Auf den Charakter kommt alles an“. Deshalb muß das Hauptziel der Schule sein die Bildung des Charakters im willensschwachen Kind. Zur Bildung dessen dient vor allem die Lehre, die in den Unterrichtsfächern zur Geltung kommt. Die Religionslehre wirkt veredelnd auf den Willen, wird die stärkste Triebfeder des Handelns und führt zu festen und bleibenden Grundsätzen für das Leben. Die biblische Geschichte mit ihrer kurzen, leicht fasslichen Erzählungsweise bildet das wertvollste Material für die Charakterbildung. — Die Erzählung, welche edle Grundsätze ins Herz pflanzen und entsprechendes Handeln erzeugen will, kann die Poesie nicht entbehren. Daher das schöne Wort Uhlands:

„Die Dichter singen von allem Süßen,
Was Menschenbrust durchhebt,
Sie singen von allem Hohen,
Was Menschenherz erhebt.“

Durch ein tieferes Eindringen in wahre Poesie bleibt die Jugend vor jenen eckeln Erzeugnissen der Litteratur, die das Herz vergiften, den Geist verdunkeln, den festen Willen schwächen, bewahrt.

Übung, Selbstüberwindung und Ausdauer sind vorzügliche Mittel der Charakterbildung. Der Lehrer halte deshalb darauf, daß die Schüler die ganze Kraft ihres Geistes dem jedesmaligen Unterrichtsgegenstände zuwenden und ruhe nicht eher, bis sie die Sache völlig erfaßt haben. Das gibt Selbstzucht und Willensstärke.

Einen großen Einfluß auf die Bildung des Charakters hat in den ersten Jahren die Gewöhnung. Der Wille ist noch in der Entwicklung begriffen. Er bedarf daher einer Stütze. Die Gewöhnung ist die Grundlage der Erziehung. Sie erzeugt die Fertigkeit zu allen Tugenden. Man gewöhne die Kinder an Reinlichkeit. Dies fordert die Sorge für die Gesundheit, die Bildung des Charakters und der Umstand, daß die äußere Reinlichkeit aufs engste mit der innern Reihheit zusammenhängt. Aber auch an Wahrheitsliebe und Gehorsam gewöhne der Lehrer die Kinder. Der Lehrer soll die Wahrheit nicht allein suchen, sondern auch andern unentstellt mitteilen. Er muß ihnen den Weg des Suchens und Findens zeigen. Er hat dabei die Rolle eines Steuermannes zu übernehmen, der dem Schifflein des Unterrichtes unbemerkt den rechten Weg bestimmt. Auf diese Weise wird der Sinn für Wahrheit geweckt und geübt. Nur Wahrheit führt zu Konsequenz, Offenheit und Gerechtigkeit, während die Abweichung von ihr Lüge, Verstellung, Heuchelei hervorbringt. Gehorsam ist die Unterwerfung des eigenen Willens unter den eines andern. Er ist die Quelle aller Tugenden und wohl ein wichtiges Mittel für die Charakterbildung. Wo Gehorsam fehlt, kann von keiner Tugend die Rede sein. Zum Charakter eines Kindes aber gehört vor allen Dingen Gehorsam.

Die wesentlichste Bedingung zur Grundlegung einer gediegenen Charakterbildung ist für die Kinder das vorleuchtende Beispiel des Lehrers. — Nach dem Naturgesetze entwickelt sich Gleichartiges nur an Gleichartigem. Ja selbst den größten Männern schwiebte stets ein Ideal vor Augen. Das Ideal für den Schüler ist der Lehrer. Dieser sei daher vor allem selbst ein Charakter und zeige feste Grundsätze in seinem Denken, Wollen und Tun. Es gibt kein größeres Glück für das Kind, als wenn das Leben seiner Erzieher mit dem übereinstimmt, was man von ihm verlangen muß, und kein größeres Unglück, als wenn das nicht der Fall ist. Ein Mensch kann einem engen Kreise nicht seine Bildung danken. Vaterland und Welt müssen auf ihn wirken, Ruhm und Tadel muß er ertragen lernen. „Es bildet ein Talent sich in der Stille, ein Charakter nur im Strom der Welt.“ Eine öffentliche Schule bildet den Charakter. Sie bringt den Knaben aus dem väterlichen Hause, wo er der oft verzogene Liebling ist. Es wird sein Wille vorbereitet für die Kämpfe des späteren Lebens. Dies ist von größter Wichtigkeit. Viele Männer haben ihre Kenntnisse erst in den zwanziger Jahren ihres Lebens zu erwerben angefangen; wenige aber ändern ihren Charakter, nachdem sie 20 Jahre alt geworden sind. Darum, Lehrer, halte viel auf Charakterbildung.